

Andrea Wolf

Katzenpfade

*Ein tierischer Reiseführer
durchs Leben*

KOHA



Die im Buch veröffentlichten Ratschläge wurden von Verfasserin und Verlag sorgfältig erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Ebenso ist die Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.

© KOHA-Verlag GmbH Burgrain

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2012

Illustrationen »Kleiner Schlaumeier«
und Katzenspuren: Florian Scheitler

Coverfoto, Katzenfotos und Katzen-
silhouetten: Shutterstock

Lektorat und Layout: Birgit-Inga Weber

Gesamtherstellung: Karin Schnellbach

Druck: CPI Moravia Books

ISBN 978-3-86728-184-3



*Wohin dich die Winde wehen,
weiß nur deine Seele.*

*Für die
Katzen
meines Lebens*



Prolog

Hunde haben Herren, Katzen haben Sklaven ...

Was auf den ersten Blick nachvollziehbar erscheint, macht bei genauerem Hinsehen nachdenklich.

Warum denken Menschen, sie würden von Katzen regiert? Warum lassen sie es zu?

Sollen wir Zweibeiner von unseren Katzen eventuell auf einen Weg gebracht werden, den wir selbst nicht erkennen, weil er vom Dickicht der alltäglichen Verpflichtungen überwuchert ist?

Dank meiner über 25-jährigen Erfahrung als Katzenhalterin und meines täglichen Einblicks in viele Katzenhaushalte während meiner Tätigkeit als Tierärztin bin ich zur Schlussfolgerung gelangt, dass sich Katze und Mensch viel zu sagen haben. Ich wage sogar zu behaupten, dass man auch Katzen – in gewissem Maße – erziehen kann. Gewiss nicht in der Form der »Unter«-Ordnung, wie wir sie vom Hund kennen, sondern eher im Sinn einer »Schadensbegrenzung« für beide Seiten.

Versuchen wir also etwas Neues und werfen einen Blick hinter die Kulissen. Sind Sie neugierig? Prima. Dann übergebe ich Sie nun Ihrer charmanten und weltoffenen Reiseleiterin. Ich überlasse es ihr selbst, sich und ihre Reiseroute vorzustellen.

Bevor es losgeht, noch ein Hinweis in eigener Sache:

Auf die Toleranz meiner Leser zählend, bitte ich um Verständnis, dass zugunsten des Leseflusses sowohl bei Mensch als auch bei Tier unkomplizierte Formulierungen benützt werden, zum Beispiel »der Leser« bzw. »die Katze«, und dennoch beide Geschlechter damit angesprochen werden sollen. Ich gehe davon aus, die deutschsprachige Damenwelt (und die mitteleuropäische Katerwelt) ist inzwischen so emanzipiert, dass sie keine Formulierungsgymnastik a la »Leser/-innen« benötigt.



Einen Moment, bitte! Ich packe die günstige Gelegenheit beim Schopf, mich an dieser Stelle als Ihr Begleiter für die kommenden Seiten einzuführen. Wenn es Ihnen gefällt, nennen Sie mich einfach »Kleiner Schlaumeier«. Wir werden uns in den folgenden Kapiteln begegnen, um das eine oder andere Wissenswerte zu den jeweiligen Themen zu ergänzen. Kraft meines eingehenden Studiums des menschlichen Verhaltens und meiner unbedingten Objektivität würde ich Sie bitten, mir die Freude zu machen, ein kleines bisschen Know-how und Katzenweisheit an Sie weitergeben zu dürfen. Vielen Dank!



Hallo,
ich bin Fluffy



Stell dir einen dreifarbigen Zottelteppich auf vier Pfoten mit grünblau irisierenden Augen vor, dann weißt du ungefähr, wie ich aussehe. Man sagt, ich sei etwas eigenbrötlerisch, aber so etwas behaupten Menschen gerne, wenn ein anderes Wesen nicht so aalglatt in ihr Schema eines geregelten Lebens passt. Sind wir nicht alle ein bisschen ... Katze?

Geboren bin ich auf einem Bauernhof. Und wenn ich mich recht erinnere, gerate ich wohl eher nach meinem Vater, einem prächtigen, langhaarigen Burschen, der meiner schlaksigen Mama den Kopf verdrehte, als er zufälligerweise genau zur richtigen Zeit des Weges kam. Inzwischen lebe ich bei anderen Menschen, die mich von dort weggeholt haben, ein äußerst unbeschwertes und befriedigendes Katzenleben. Ich kann gehen, wohin ich will, kommen, wann immer die Tür geöffnet wird, und darf mich während der langen Wintermonate in weiche weiße Kissen schmiegen, statt mir in eisigen Schneewehen die zarten Pfötchen zu erfrieren. In der warmen Jah-

reshälfted jedoch treibt es mich oft tagelang durch die Lande. Nicht typisch für eine Kätzin, ich weiß, aber das ist wohl das wilde Erbe meiner Vorfahren.

Du musst wissen, ich bin ziemlich neugierig. Deshalb hält mich einfach nichts mehr, wenn ich so durch die Gegend streife und auf meiner Tour die Geschichten anderer Katzen aufschnappe. Oft sitze ich abends stundenlang vor irgendwelchen gemütlich erleuchteten Fenstern und beobachte die Geschäfte meiner tierischen Kollegen. Du kannst mich jetzt einen Voyeur nennen. Menschen denken abfällig darüber, habe ich erfahren. Aber für mich ist es das Höchste, zu erfahren, auf welcher unterschiedlichen Art und Weise Katzen unter manchmal chaotischen, manchmal eintönigen Verhältnissen mit ihren Menschen zusammenleben. Es ist schier unglaublich, wie Unterkunft und Verpflegung variieren können, nie hätte ich mir das mit meinem kleinen, bäuerlichen Katzenhirn vorstellen können. Von wegen nur Schlafen und Mäusefangen.

Vielleicht hast du Lust, mir auf meinen Pfaden zu folgen? Ich möchte dich einladen, mich auf einer Reise durch unendliche Weiten zu begleiten – Weiten, die dennoch ganz nah liegen und für die wir gar nicht in die Ferne schweifen müssen.

Ich möchte dich an meinen spannenden Erlebnissen teilhaben lassen und dir die tiefen Weisheiten meiner schnurrenden Kollegen nicht vorenthalten. Eventuell gelingt es mir, dich auf diesem Ausflug ein

wenig nachdenklich zu machen. Nachdenklich über den Sinn des Lebens und das Zusammentreffen von Mensch und Katze.

Komm mit, wir starten gleich los! Am besten, du meldest dich zu Hause ab und nimmst ein bisschen Zeit mit ins Gepäck. Auf geht's!





Jede Katze eine Botschaft

Wahrscheinlich bist auch du irgendwie zu einer Katze gekommen. Vielleicht hast du dich bewusst für eine bestimmte Rasse entschieden und bist wohlüberlegt zu einem Züchter oder Bauernhof gefahren, um dort aus einem Wurf niedlicher, unschuldig dreinblickender Kätzchen ein kleines, wuscheliges Fellknäuel auszuwählen.

Oder deine Katze war auf einmal da. Miauend stand sie im Winter an deinem Fenster oder spazierte ziellos über die Terrasse. Du reichtest ihr ein Schälchen Milch – und gern ist sie geblieben.

Jedenfalls bist auch du nun stolzer Besitzer einer Katze. Zumindest denkst du das.

Oder kennst du das schale Gefühl, dem ein Mensch ausgeliefert ist, wenn er seinem Wohnzimmerlöwen die Tür öffnen *darf* oder wenn die Diva hoheitsvoll daneben sitzt, während eine Futterdose geöffnet wird?

Eine Katze besitzt man nicht, man lebt mit ihr zusammen. Oder besser gesagt, die Katze lebt mit

den Menschen zusammen, die sie sich ausgewählt hat.

Allerdings bleibt so ein Zusammenleben selbst nach der klügsten Auswahl (von welcher Seite auch immer ...) nicht zu jeder Zeit ohne Spannungen. Welche Menschen haben sich nicht schon über lautstarkes Miauen, krallenzerfetzte Möbelstücke oder stinkende Hinterlassenschaften ihrer »Herrschaften« geärgert?

Das alles muss man sich gefallen lassen? Obwohl man doch so ein fürsorglicher und pflichtbewusster Tierfreund ist. Unerhört!

Lass uns hinter die Fassade blicken und danach suchen, ob es eine geheime Botschaft hinter den vermeintlichen Boshafigkeiten zu entdecken gibt.

Katzen sind Tiere, die man nicht erziehen kann. Sagt man. Anders als ein Hund, der seinen Menschen tagtäglich treu hinterherdackelt, haben wir Katzen unseren eigenen Alltag – losgelöst vom menschlichen Treiben, in grenzenloser Freiheit. Zumindest jene Samtpfoten, die wie ich als sogenannte Freigänger ihre gottgewollte Unabhängigkeit in Wald und Wiese ausleben dürfen.

Doch auch eine Wohnungskatze, die von ihrem Besitzer zu einem engeren Bündnis gezwungen ist, bewahrt sich eine Eigenständigkeit, die ihr Menschen zutiefst bewundert, ja um die ihr sie vermutlich sogar beneidet.

Wir Katzen sind gnädig in der Auswahl unserer Kontakte. Wir lassen uns hofieren und regieren so manchen Haushalt inklusive aller anderen Haustiere. Wir entscheiden selbst, was wir dulden und was nicht.

Für die Menschheit sind Katzen der Inbegriff von Anmut und Kratzbürstigkeit, von Schönheit und Hexerei, von Ansmiegsamkeit und Distanziertheit. Katzen polarisieren – so wie wir mit unserem Auftreten die Polarität selbst zu sein scheinen.

Menschen, die uns Katzen lieben, möchten sich vermutlich einen kleinen Teil dessen, was uns so unverwechselbar macht, in ihr Leben holen: eine Prise vom Geschmack der großen Freiheit, die den Zweibeinern ach so verwehrt erscheint.

Katzenhalter sind meist sehr sensitive Menschen, deshalb finden wir auch so leicht Zutritt in ihre Wohnungen und Herzen. Sie sind sich der Ursache von manch misslicher Lage durchaus bewusst, doch sie fühlen sich oft wie in einer Sackgasse, aus der scheinbar kein Weg hinausführen will.

Wir Katzen machen uns in eurem Leben breit und verlassen es, wenn es dort zu eng wird. Sobald unsere Mission beendet ist, sind wir wieder weg.

Doch was ist die Mission? Und was möchte sie euch mitteilen? Welches Angebot hat sie für euch im Gepäck?

Falls du auf diese Fragen eine Antwort suchst, bist du hier richtig.



Widerspruch erlaubt



Als Erstes möchte ich dich zu meinen Lieblingsfreunden bringen. Da ist immer etwas los und wir müssen gar nicht weit laufen. Bleib direkt hinter mir – ich werde darauf achten, Schleichwege zu benutzen, die du trotz deiner Größe bewältigen kannst.

Da drüben ist schon der alte Bauernhof zu sehen, auf dem meine Freunde wohnen. Er ist inzwischen nicht mehr bewirtschaftet, es wohnt eine ...

Warte! Ui, das sollten wir uns nicht entgehen lassen! Am besten, wir verstecken uns gleich hier hinter dem Haselnussbusch und beobachten, was passiert.

Hörst du das knirschende Reifengeräusch? Gerade fährt das Frauchen meiner Freunde Pula, Manni und Zion (komische Namen übrigens) mit ihrem Auto vor das Haus. Achtung, gleich wird sie um die Ecke kommen ... Hei, das ist ein Spaß! Schau, da ist sie schon, sie kann kaum einen Schritt vor den anderen setzen, weil sich ihre Katzen so unbändig freuen, dass sie endlich zurück ist. Huch, beinah wäre sie über Pula gestolpert, die mit Vorliebe Slalom zwi-

schen den Menschenbeinen läuft, damit sie nur ja nicht den Anschluss verpasst, wenn die Haustür aufgeht. Manni würde seinem Frauchen am liebsten auf den Rücken klettern, aber er begnügt sich mit Hüpfen, die ans Männchenmachen von Zirkustieren erinnern. Und Zion schreit mit ihrer lauten Stimme einen zweifelhaften Singsang dazu, während sie sich beeilt, mit dem Tempo der anderen mitzuhalten.

Ehrlich gestanden – manchmal spiele ich da auch mit, weil es einfach so viel Vergnügen macht. Und das Frauchen der drei ist so lieb! Sie serviert jeder anderen Katze, die mit ins Haus flutscht, ebenfalls was auf einem Tellerchen. Hier kann ich mein Gesangstalent total ausleben. Normalerweise bin ich eher schweigsam, aber was hier abgeht, steckt dermaßen an, dass es auch mich nicht unberührt lässt.

Ach du Schreck, vor lauter Hektik fällt der Frau – sie heißt übrigens Resi – der Haustürschlüssel in die Blumenrabatte. Klar, dass meine Freunde bei so viel Ungeschicklichkeit ungeduldig werden. Klingt der mehrstimmige Kanon, mit dem sie ihr zu verstehen geben, dass sie sich gefälligst beeilen soll, nicht wunderschön? Immerhin mussten die drei schon einige Stunden auf Resis Rückkehr warten.

Ach, du meinst, Katzen sind doch eigentlich zum Mäusefangen da?

Jaaaaa schon, aber es ist viel bequemer, wenn dir jemand dein Essen hinstellt, ohne dass du dich dafür plagen musst, oder? Ihr Menschen geht doch auch zu

McDonalds, wo alles so unglaublich schnell gehen muss. Nennt ihr das nicht sogar Fast Food?

So ähnlich ist es hier auch. Draußen wird die Bestellung aufgegeben, um dann drinnen an die gefüllten Näpfe zu eilen. In der Zwischenzeit muss man aber ganz nah an der Futterverteilerin bleiben, damit man nichts versäumt. Außerdem geht es viel hurtiger, wenn man Resi so richtig auf die Pelle rückt. Anscheinend mag sie das, denn je lauter und intensiver die kätzische Aufdringlichkeit ausfällt, umso flotter steht die Belohnung vor der Nase. Ich finde das Ganze sehr durchschaubar und frage mich immer wieder, wie ein und derselbe Mensch jeden Tag aufs Neue auf diese Aufdringlichkeiten hereinfliegen kann.

Ach, da kommt ja schon Manni schnäuzchenleckend wieder heraus! Ich werde ihn zu uns herübrufen, aber es ist vorteilhafter, wenn er dich nicht entdeckt. Versteck dich am besten etwas tiefer im Gebüsch, sodass du uns noch hören kannst.

Hey Manni, komm doch mal rüber und lass hören, was bei Resi drinnen so alles los ist! Und putz dir den Thunfisch von der Backe, den riecht man ja meilenweit!

»Hm, das war wieder mal eine zügige Lieferung, wie ich sie gerne habe. Es macht dir hoffentlich nichts aus, wenn ich nebenbei etwas Körperpflege

betreibe; die ganze Aufregung bringt mein Haar immer so durcheinander.

Wir haben schon ein klasse Frauchen! Sie ist so lernfähig und hat in kürzester Zeit begriffen, was für Katzen wichtig ist. Hihi, Pula, die sich ihr Futter immer in Sekundenschnelle in den Bauch schlägt, hat Resi kaum Zeit gelassen, ihre Kleidung zu wechseln. Sie stand schon in den Startlöchern, um die erstbeste Gelegenheit zu nutzen, sich auf Resis Bauch auszustrecken und sie mit einer kleinen Krallenmassage zu bearbeiten. ›Du tretelnde Fellmaschine!‹, hat Resi gestöhnt, es sich aber schließlich gefallen lassen.

Die Nächte sind auch sehr bewegt bei uns. Die Rufe unseres Gesangswunders Zion gellen durch die Dunkelheit und kündigen schon von fern ihre Heimkehr an. Trägt sie dabei mit großem Stolz eine fette Maus quer im Maul, klingen ihre Lieder noch klagender. Weil Resi keinen Ärger mit den Nachbarn möchte, steht sie dann immer flugs auf – überhören kann das Geschrei keiner – und öffnet unserer singenden Jägerin das Fenster.

Das Getue vertreibt schließlich auch mir die letzte Müdigkeit aus den faulen Knochen. Ich muss dann schleunigst nach draußen – du weißt schon: Pipi machen. Anfangs musste ich meinem Wunsch besonders Nachdruck verleihen, indem ich mich mit meinen Krallen am Türstock bemerkbar machte; das Singen überlasse ich lieber Zion. Seitdem springt Resi schon aus dem Bett, wenn ich nur Anstalten

mache, mich zu bewegen: Sie spurtet erneut zum Fenster – diesmal um mir den Weg in die Freiheit zu ermöglichen. Sie faselt dabei regelmäßig irgend-etwas Unverständliches, das so klingt wie »Nerven ruinieren ..., kein Geld für Reparaturen«. Keine Ahnung, was sie damit meint.

Eigentlich kann sie einem wirklich leidtun, die Arme. Faszinierend, dass sie es überhaupt nicht durchschaut, wie sie von uns beeinflusst wird. Mein Geheimtipp an alle Katzen der Welt: Rückt den Menschen möglichst eng auf den Pelz, dann funktionieren sie ziemlich flott!

Dabei müsste Resi bloß mal ausprobieren, wie artig wir warten können. Allzu viel Aufdringlichkeit können wir schließlich auch nicht ertragen.«

Ich denke, Resi ist einfach zu nett zu euch. Vielleicht sogar zu jedem.

Allmählich solltest du aber nach Hause gehen, Manni. Dein Frauchen ruft schon eine ganze Weile nach euch. In meinen Ohren klingt es ein bisschen verzweifelt: »Manni – Pula – Zion!«

Okay, er ist weg. Du kannst wieder aus deinem Versteck herauskommen. Also, die Sache sieht folgendermaßen aus: Wir Katzen sind ziemlich selbstbewusst und fordern Zuwendung von euch Menschen vehement ein. Und zwar zu dem Zeitpunkt, an dem es *uns* passend erscheint. Die Frage ist jedoch: Passt es *euch* als vielfach beschäftigten Menschen in die-

sem Moment genauso gut? Oder würdet ihr nicht viel lieber in Ruhe zu Hause ankommen oder nachts ungestört schlafen? Wäre ich ein Mensch, würde ich ein entspanntes Nickerchen eindeutig vorziehen.

Aber genau dieser Motivation zuliebe beeilen sich Menschen ganz besonders, das Katzenfutter zu verteilen: Sie wollen dieses Gewusle und Gekreische schnellstmöglich beenden, um ihren Frieden zu haben. Und obwohl ihr euch vorgenommen habt, nachts nicht mehr aufzustehen, denkt ihr spätestens bei kratzenden Krallengeräuschen am Fensterstock an die Unversehrtheit eurer Wohnung und hüpfst schleunigst aus dem Bett, um das Fenster zu öffnen. Was lernt deine Katze dabei? »Bin ich penetrant genug, komme ich schneller ans Ziel!«

Ziele können dabei sehr unterschiedliche Namen tragen. Nicht immer muss Futter das Objekt der Begierde darstellen. Genauso beliebt bei uns Schmutz Tigern sind Streicheleinheiten, Zutritt in verschlossene Räume oder Aufmerksamkeit im Allgemeinen.

Ich kenne Wohnungskatzen, denen die Abwechslung täglicher Jagderlebnisse, wie ich sie in freier Natur Gott sei Dank erleben darf, fehlt und die ihren Energieüberschuss gerne mit allerlei Schabernack kompensieren. Da werden Vorhänge heruntergerissen, Teppiche und Betten zerwühlt oder die Blumenerde der Zimmerpflanzen umgeschichtet.

Und was ist das Resultat davon? Dass das müde heimkehrende Herrchen zuallererst eine Schimpf-

tirade anstimmt, wie Rumpelstilzchen durch die Wohnung springt und vielleicht die Katze dabei fuchtelnd vor sich her scheucht. Ein tolles Spiel für gelangweilte Miezen! Endlich ist was los in dieser öden Bude!

Wir Katzen sind nicht doof und wissen sehr bald, wie wir der täglichen Beschaulichkeit etwas mehr Pep verleihen können. Ihr Menschen werdet so von euren Tieren zu einer Reaktion gezwungen. Aber euch fehlt die Idee, wie ihr euch dagegen zur Wehr setzen sollt.

Gerade hast du die ungeahnten Kräfte von unbewusst eingesetzten Belohnungen kennengelernt. Dein Stubentiger fordert – du funktionierst. Du fürchtest die Steigerung der Forderung – also funktionierst du noch schneller. So wird das hartnäckige Verhalten der Katze belohnt und gefördert.

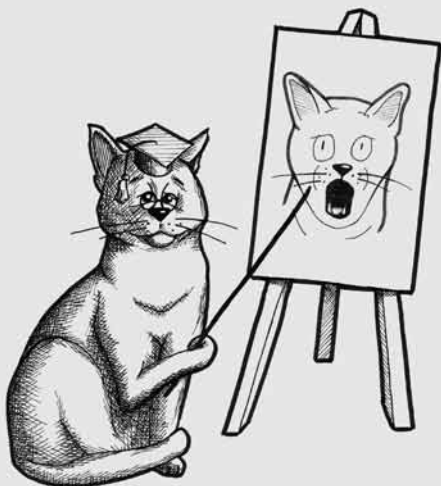
Was ihr gegen diese Manipulationen einsetzen könnt? Hartnäckigkeit!

Aber erwartet bloß nicht, dass eure Katze sofort die Waffen streckt und klein beigibt. Ich prophezeie, das wird nicht passieren! Es wird dich schon einige Anläufe und etliche Wiederholungen kosten, in denen zweierlei massiv gefragt sein wird: deine Konsequenz und deine Ausdauer. Du wirst sie mit allen versteckten Reserven benötigen. Denn deine Katze wird dich zwar auf Samtpfoten, aber mit Sturheit auf

die Probe stellen! So kampflos gibt man keine Vorteile auf, die man sich mühsam erarbeitet hat ...

Vermutlich fragst du dich, woher ich solche Einblicke habe? Von Sophia.

Wenn Sophia mir gelegentlich über den Weg läuft, lässt sie mich an ihren Erkenntnissen teilhaben. Ihr Erscheinen ist ziemlich unberechenbar, ihre Auftritte absolut unkalkulierbar. Aber vielleicht haben wir ja Glück und treffen sie auf unserer Reise.



Hier geht es um die hohe Kunst des Ablehnens. Auch Sie dürfen Nein sagen. Sie dürfen es gegenüber den Ansprüchen Ihrer Mitmenschen und vor allem gegenüber den Forderungen Ihrer Katze. Zeigen Sie allen, wo die Grenzen Ihrer Belastbarkeit sind. Sie sind deshalb kein schlechter Katzenbesitzer und schon gar kein schlechter Mensch. Sie dürfen das.

Warum gerade Sie das Ziel solcher Manipulationsmanöver sind? Weil man's mit Ihnen machen kann. Denn Sie sind gutmütig, nachgiebig und verunsichert, ob Sie als Katzenbesitzer auch wirklich etwas taugen.

Mit einem klar in die Schranken gewiesenen Mäusejäger lebt man viel entspannter zusammen. Das heißt im konkreten Fall, dass sich Türen für Vierbeiner nur noch öffnen werden, wenn schweigend davor gewar-

tet wird. Beim geringsten »Miau« drehen Sie um und geben Mieke eine zweite Chance zum Richtigmachen. Oder eine dritte oder vierte oder ...

Bei der Hundeerziehung kennt man die Drei-Sekunden-Regel: Alles, was innerhalb dieser drei Sekunden passiert, wird vom Tier miteinander verknüpft. Normalerweise nützt man dies für schnelle Belohnungen, um ein korrektes Verhalten zu bestärken und zu fördern. Die Regel beschreibt das grundlegende Funktionieren von Säugetiergehirnen. Denn was zum Beispiel per Clickertraining bei Delfinen und Hunden längst im Einsatz ist, funktioniert genauso gut bei Mensch und Katze.

Bisher wenden Sie diese Regel zum Profit der Katze an. Das soll sich nun ändern und zum eigenen, menschlichen Vorteil verwandelt werden. Sobald von einer artig vor der Tür wartenden Katze kein Laut ertönt, geht die Tür auf. Bei jedem hörbaren Katzengemaule werden drei Sekunden gezählt. Erst danach darf sich die Tür öffnen. Wurde zwischenzeitlich miaut, fangen die drei Sekunden von vorne an. Eigentlich ganz einfach. So wird der kleine Schreihals darauf konditioniert, den Mund zu halten, damit er an die ersehnte Frischluft darf. Das richtige Verhalten heißt hier Stillsein, die Belohnung ist die geöffnete Tür.

Das kann natürlich nur von drinnen nach draußen funktionieren. Im umgekehrten Fall empfehlen sich unzerstörbare Kunststoff-Fenster und -Rollläden. Igno-

rieren Sie das Gejaule von draußen, es wird nur wenige Nächte andauern. Aber die müssen Sie reaktionslos überstehen! (Kleiner Tipp: Belohnen Sie Ihre Nachbarn für ihre Unterstützung oder feiern Sie mit ihnen durch.)

Wollen Sie das Ganze lieber etwas beschleunigen, empfiehlt sich die Methode »Kalte Dusche«. Dabei ist allerdings Ihre Reaktionsgeschwindigkeit gefragt, um den Überraschungseffekt auszunützen. Bewaffnet mit einem Wasserstrahl-speienden Objekt, zum Beispiel einem Blumensprüher oder einer dieser modernen Trinkflaschen, schleichen Sie an die Hausöffnung, hinter der der jaulende Sänger sitzt. Dann reißen Sie ruck, zuck die Tür bzw. das Fenster auf und schießen einen fiesen Wasserstrahl auf die fordernde Miezekatte. Wetten, dass keine Katze so eine Dusche gerne hat?! Der Trick funktioniert jedoch nur mit dem besagten Überraschungseffekt. Wer vorher warnt, indem er sich mit irgendeinem Geräusch hören lässt, hat verloren.

Beschränken Sie Schmuseüberfälle und euphorisierende Tretakte, die Ihre Wollpullover verfilzen lassen, auf ein Minimum. Stellen Sie sich dabei Ihre Katze vor, wie sie reagiert, wenn sie zu lange am Bauch gekraut wird: In schmerzhafter Spontaneität machen Sie Bekanntschaft mit spitzen Krallen: »Hej, ich mag das jetzt nicht mehr!«

Schubsen Sie den kleinen Junkie von sich oder – falls Sie das nicht übers Herz bringen – stehen Sie abrupt auf.